

Bildungsoffensive im jüngsten Staat der Welt

In Osttimor werden wieder Lehrer ausgebildet

von Michaela Koller

Der osttimoresische Präsident, Xanana Gusmão, hat am 15. November 2003 zusammen mit Unterrichtsminister Armindo Maia und Bischof Basilio do Nascimento von Baucau das bislang einzige Lehrerausbildungskolleg Osttimors eröffnet.

Das alte portugiesische Marktgebäude von Baucau, eigentlich nur noch eine Ruine vor palmenbewachsenen Hängen, wurde dabei zur Kulisse für Musik, Theater und Tanz. Im Oktober hat dort, in der zweitgrößten Stadt Osttimors, das erste Studienjahr für 53 Anwärterinnen und Anwärter begonnen, die binnen der nächsten drei Jahre zu Grundschullehrern ausgebildet werden wollen. Der hohe Besuch und der feierliche Rahmen bei der Eröffnung zeigen, welche Bedeutung diese Station auf dem Weg Osttimors, des jüngsten Staates der Erde, in die Zukunft hat.

Das Land steht hinsichtlich seiner Entwicklung vor großen Herausforderungen, ist es doch dem Internationalen Währungsfonds zufolge das ärmste Asiens. Jeder zweite Timorese bzw. Timoresin ist entweder arbeitslos oder unterbeschäftigt. Drei Viertel derer, die Arbeit haben, verdienen ihren Lebensunterhalt in der Landwirtschaft, etwa beim Anbau von Kaffee, Reis, Mais, Maniok oder Hirse.

Inzwischen gibt es zwar 13 Universitäten in der Hauptstadt Dili, aber angesichts der gesamtwirtschaftlichen Situation haben die angehenden AkademikerInnen schlechte Beschäftigungsaussichten, was zu Frustration führt. Vor rund einem Jahr kam es schon zu blutigen Studentenpro-

testen, bei denen zwei Menschen getötet und rund ein Dutzend verletzt wurden. Die politische Entwicklung geht ihnen nicht schnell genug.

Unterricht in der neuen alten Landessprache

Die Studenten sprechen im Grunde nicht einmal dieselbe Sprache wie ihre Volksvertreter. Die jungen Leute lernten als Schüler alle Fächer in Indonesisch. Die Kabinettsitzungen der Regierung werden jedoch auf Portugiesisch geführt. Sie alle verstehen natürlich die osttimoresische Verkehrssprache Tetum, neben ihrer Stammessprache. Das Bildungssystem der jungen Republik wurde nun aber im Wesentlichen von Leuten in der Bildungsabteilung des *Nationalen Rates des Timoresischen Widerstandes* (CNRT) entworfen, die während ihres Exils lange Zeit im portugiesischsprachigen Ausland zubrachten.

Mit der endgültigen Unabhängigkeit der ehemaligen portugiesischen Kolonie im vorigen Jahr wurde Portugiesisch offiziell als Landessprache anerkannt. Am neuen Lehrerausbildungskolleg in Baucau wird sie nun systematisch gelehrt, damit die angehenden Lehrer eines Tages ihre Fächer in Portugiesisch unterrichten können. Abweichend kommen aber die Autoren des *East Timor Development Report* zu dem Schluss, dass die Schüler anfangs besser durch ihre Muttersprache lernen sollten: »Das Vertrauen darauf, in der Muttersprache lesen und schreiben zu können,

legt eine starke geistige und emotionale Grundlage, um das Erlernen einer zweiten Sprache zu erleichtern.«

Staatsziel: Breite Bildung

Eines der obersten Staatsziele der jungen Republik ist es, allen Kindern, Jungen wie Mädchen, eine Grundschulausbildung zu ermöglichen. Osttimor ist im September 2002 den Vereinten Nationen (UN) beigetreten und möchte die im September 2000 von der Vollversammlung verabschiedeten »Millennium Development Goals« bald unterzeichnen. Schon jetzt hat die Regierung wesentliche Punkte dieses Zielkatalogs in seinen Nationalen Entwicklungsplan aufgenommen, darunter auch die Förderung der Grundschulausbildung. Letztlich fördert die Regierung damit die wirtschaftliche Entwicklung, stärkt die Demokratie und erleichtert die Gesundheitsaufklärung. Die Befähigung zum Rechnen und Schreiben ist selbst für die einfache Produktion und den Dienstleistungssektor ebenso wesentlich wie für die Teilnahme am politischen und sozialen Leben.

Bis zur Unabhängigkeitsfeier wurden bereits 535 Schulen wiedererrichtet, Grundschulen wie auch weiterführende Einrichtungen. Die Weltbank und ausländische Geldgeber steuerten dazu zweimal 13,9 Millionen US-Dollar bei. Insgesamt gibt es nun rund 700 staatliche Schulen und zudem noch 173 in katholischer Trägerschaft (Stand: 2002), letztere besonders in der Gegend um Baucau.

Die Autorin hat Politik und Ethnologie in München und Los Angeles studiert, besuchte Osttimor als freie Journalistin. Sie ist Mitbegründerin der Deutsch-Osttimoresischen Gesellschaft e.V./ München.

Status Quo der Bildung

Das Bildungsniveau Osttimors ist eines der niedrigsten weltweit. Lediglich 43 Prozent der Bevölkerung kann lesen und schreiben, wobei es ein Stadt-Land-Gefälle gibt: So sind immerhin 82 Prozent der Städter alphabetisiert, jedoch kennen 63 Prozent der Menschen auf dem Land nur das gesprochene Wort. Im *East Timor Human Development Report 2002* ist zu lesen: »Mehr als die Hälfte der heutigen Haushaltsvorstände sind nie zur Schule gegangen.« In dem Bericht kommen die Autoren zu dem Schluss, dass sich die Situation aber wesentlich verbessern werde: Die Geburtsjahrgänge der zweiten Hälfte der neunziger Jahre werden ungleich stärker schulisch gebildet. Schon während der UNTAET-Verwaltung, etwa im Jahr 2001, waren immerhin 76 % der Kinder im Schulalter zum Grundschulunterricht angemeldet.

Noch schwächer ist naturgemäß der Anteil der SchülerInnen weiterführender Schulen (2001: 27 %) oder der StudentInnen an den Universitäten (2,8 %). Die Kinderarbeit hält in einem Land wie Osttimor viele Kinder vom Schulbesuch ab: So sind 10 % der Zehn- bis Elfjährigen erwerbstätig, immerhin gehen davon die Hälfte noch nebenbei zum Unterricht. Trotz der niedrigen Schülerzahlen ist ein Grundschullehrer im Durchschnitt für den Unterricht von 62 Kindern verantwortlich, wie der Nationale Entwicklungsplan konstatiert.

Ursachen der Bildungsmisere

Die Ursachen für die Kinderarbeit sind in Osttimor keine anderen als in vergleichbaren Volkswirtschaften: Armut, sogar Hunger und mangelnde Motivation der Eltern, ihre Kinder in der Wahrnehmung des Bildungsangebots zu unterstützen. Schauen wir uns also die Ursachen für den Mangel an Lehrpersonal und Schulen an: Der Politik der verbrannten Erde nach der Abstimmung für die Unabhängigkeit am 30. August 1999 fielen 95 % der Schulen und andere Bildungseinrichtungen zum Opfer. Pro-indonesische Milizen und ihre Drahtzieher des indonesischen Militärs (TNI) rächten



Foto: M. Koller

Regierungssitz in Dili des jüngsten Staates der Welt

sich für das Ergebnis der Wahl, mordeten, vertrieben viele Tausende und zerstörten 80 % der Infrastruktur, neben Krankenhäusern und Schulen große Teile des Strom-, Telefon- und des Straßennetzes. Rund zweieinhalb Jahrzehnte lang hatten hauptsächlich Indonesier wichtige Positionen in Osttimor inne, als Verwaltungsbeamte, als Ärzte und als Lehrer. Spätestens mit dem Einmarsch der UNO-Truppen, die die Massaker an den Timoresen stoppten, verschwanden die meisten von ihnen.

So verließen 20 % der Grundschullehrer das Land. Die übrigen verfügten oftmals nicht über eine angemessene Ausbildung, wurde Osttimor doch während der Zeit unter indonesischer Kontrolle und vor allem unter portugiesischer Herrschaft in bildungspolitischer Hinsicht vernachlässigt. Als sich die Portugiesen 1975 aus ihrer südostasiatischen Kolonie zurückzogen, konnten nur 5 % der OsttimoresInnen lesen und schreiben. Die Indonesier sorgten sich schon intensiver um Schulbildung, war diese doch ein geeignetes Mittel zur Indonesierung. So überrascht es nicht, dass die Schüler- und Studentenzahlen aus dem Jahr 1999 generell leicht besser sind als die jüngsten aus der Übergangsperiode in den Jahren 2000 und 2001, in der mit der Umsetzung des neuen Bildungsprogramms begonnen wurde.

Das neue Ausbildungskolleg

Als nach dem Zerstörungsfeldzug das öffentliche Leben still

stand, gab es aber immer noch die kirchlichen Strukturen. Die Kirche ist seit dem Ende der mehr als vier Jahrhunderte währenden Herrschaft der Portugiesen im Jahr 1974 ein wichtiger gesellschaftlicher Faktor geblieben, gerade auch, weil sich in ihr der Widerstand gegen das Unrecht regte. Die Diözese Baucau holte Maristenbrüder aus der australischen Ordensprovinz Sydney ins Land, um die Lehrerausbildung aufzubauen. Inzwischen haben sie schon drei Jahre Erfahrung mit der Fort- und Weiterbildung von Lehrpersonal: Rund 400 LehrerInnen und SchulleiterInnen besuchten bislang Kurse und Seminare des Katholischen Lehrerkollegs für Didaktik- und Pädagogik-Training, Mathematik, Natur- und Sprachwissenschaften, eine gute Voraussetzung für den nun neu angebotenen Studiengang für Grundschullehramt: In zwanzig Wochenstunden lernt die neue Studentenschaft nun Portugiesisch, Mathematik und Pädagogik und bekommt zudem kulturelle, historische und ethische Grundlagen vermittelt. In einer Information zu der Einrichtung heißt es: »Die künftigen AbsolventInnen werden zu guten Bürgerinnen und Bürgern heranreifen, die sich geistigen und ethischen Werten verpflichtet fühlen.« Das Kolleg wird von verschiedenen europäischen Institutionen unterstützt, darunter auch von *Misereor* in Aachen. ●

Literatur

East Timor Human Development Report 2002
East Timor Human Resources Survey, 2001
National Development Plan, 2001